

JuniorenGrün – Juniorenfirmen auf dem Weg zum nachhaltigen Wirtschaften

Konrad Kutt



Abstract: In dem vorliegenden Beitrag wird auf fünf übergreifende Fragen eingegangen, die aus der Perspektive des Projekts „JuniorenGrün“ beantwortet werden. Sie wurden z.T. von der DBU für die Präsentation und Diskussion im Workshop der DBU-Sommerakademie vorgegeben, teilweise wurden sie vom Autor modifiziert und ergänzt. Dabei geht es um sogenannte Megatrends, um die Merkmale des anstiftenden Erfolgsmodells, die neue Sicht der Selbstständigkeit, die Produzentenverantwortung und schließlich die Übertragbarkeit. Anstelle einer ausführlichen Projektbeschreibung wird auf die stichwortartige Übersicht verwiesen.

1 Auf welche Entwicklung ist das Projekt (bzw. der konzeptionelle Ansatz) eine Antwort, welche Megatrends greift es wie auf?

Immer mehr Menschen wollen, dass sich die Befriedigung ihrer Bedürfnisse, insbesondere in den Bereichen Wohnen, Energie, Ernährung, Gesundheit, Mobilität, Information (Key-points), an einem Lebensstil orientiert, der sich im Einklang befindet mit dem, was wir heute „nachhaltige Entwicklung“ nennen. Angesichts der Deformationen eines „ungezügelter, globaler Turbo-Kapitalismus“ ist es aber zunächst eine Minderheit, die in ihrem Konsumverhalten z.B. Bioprodukte, erneuerbare Energien, fair gehandelte Produkte, sanftes Reisen nachfragt und im geringeren Verbrauch mehr Lebensqualität entdeckt (How much is enough?). Mit LoHaS (Lifestyle of Health and Sustainability) wird eine anspruchsvolle, umweltbewusste, kaufkräftige, genussorientierte Konsumentenelite bezeichnet.

Ebenso ist es noch eine Minderheit von Unternehmen, die in diesem Sinne nachhaltige Produkte und Dienstleistungen entwickeln und herstellen bzw. sich in ihrem unternehmerischen Selbstverständnis ganzheitlich am Leitbild der Nachhaltigkeit orientieren. Die von Hannes Koch portraitierten „Sozialen Kapitalisten“ (u.a. Otto, Hoppe-Ritter, Kramer, Faber-Castell)

sind wohl eine rühmliche Ausnahme. Technische, gesellschaftliche bzw. soziale Innovationen, die auf einen grundlegenden Wandel hinauslaufen, vollziehen sich in der Regel im Verborgenen, im Widerspruch zur herrschenden Meinung. Sie werden belächelt und bekämpft. Von Megatrend der nachhaltigen Entwicklung kann zunächst keine Rede sein, zumal Widersprüche und Inkonsistenzen als Teil der sozialen Realität den Trend immer wieder in Frage stellen.

Eher wird man von einer nachhaltig produzierenden Avantgarde von Unternehmen sprechen und von einer Avantgarde nachhaltiger Konsumenten. Der Unternehmensverband der grünen Wirtschaft e.V. organisiert Unternehmen mit einem erklärten ökologischen und sozialen Profil. Diese Entwicklung greift das Projekt JuniorenGrün auf. Dabei stehen folgende Fragen im Vordergrund:

Welche Kompetenzen sind erforderlich? Welche Erfahrungen muss jemand gemacht haben, um als „nachhaltiger Unternehmer“ Erfolg zu haben? Welchen Beitrag kann die Berufsbildung für „unternehmerisches Denken und Handeln nachhaltigen Wirtschaftens“ leisten? Welchen Beitrag leistet die Methode zur Erhöhung der Selbstständigkeit? Wie kann eine Existenzgründung in der nachhaltigen Wirtschaft gefördert werden? Wird man im herkömmlichen System der Berufsbildung hierauf Antworten finden können, oder bedarf es neuer Methoden und Strukturen?

Das von der DBU geförderte Projekt JuniorenGrün will auf diese Fragen Antworten finden, denn der Kompetenzbereich „nachhaltiges Wirtschaften“ ist in der Berufsausbildung bislang nahezu unberücksichtigt.

Neben der inhaltlichen Frage „Was ist nachhaltiges Wirtschaften?“ geht es vor allem darum, mit welcher Methode Kompetenzen für „unternehmerisches Denken und Handeln für nachhaltiges Wirtschaften“ am Besten erworben werden können.

Dabei wird ein pädagogisches Prinzip der Urzeit (Johann Heinrich Pestalozzi 1746 - 1827) aufgegriffen, das später als Vorläufer der Arbeits- und Produktionsschulen insbesondere von Georg Kerschensteiner (1854 - 1932) weiterentwickelt wurde (Stichwort: von der Buchschule zur Arbeitsschule).

Beispielhaft ist sodann die in den 1980er Jahren von Professor Wolfgang Fix und Konrad Kutt entwickelte Juniorenfirma, die sich als Schnittmenge des Erfahrungslernens, des Lernens in realen Projekten, der Ganzheitlichkeit und Selbstständigkeit begreift. Selbstfindung der Erkenntnisse, Neugier, Mut und Experimente gehören zu den Prinzipien, die auch Reinhard Kahl in dem Dokumentarfilm „Kinder“ anschaulich herausstellt. Die Optionen zur

Nachhaltigkeit und zur nachhaltigen Existenzgründung werden ausdrücklich einbezogen.

Während ein Teil der Wirtschafts- und gesellschaftlichen Eliten durch Selbstbedienung, Korruption und Betrug in die Schlagzeilen gerät, gibt es andere, die sich mit ihrem Wissen und Können unmittelbar für die Lernenden, die Kinder, die Schwachen, die Auszubildenden und den Nachwuchs einsetzen. Was Simon Rattle für die Musikerziehung und Selbstdisziplin von jungen Menschen geleistet hat, sollen nachhaltige Unternehmer für die nachhaltige Kompetenzentwicklung leisten.

Auch im hier vorgestellten Projekt geht das so: die Juniorenfirmen werden in sozial und ökologisch engagierten, erfolgreichen Unternehmen gegründet und orientieren sich am nachhaltigen Profil der Produkte und Prozesse.

2 Welcher konkrete Beitrag wird geleistet, wodurch wird es zum „anstiftenden Erfolgsmodell“?

Dass Jugend forscht, ist nicht mehr ungewöhnlich. Die Projekte „Jugend denkt Zukunft“ und „50 Entwürfe junger Wissenschaftler für die Welt von morgen“ zeigen, wie „unverbraucht und unkonventionelles Denken“ gefördert werden kann. Ähnlich auch das Projekt JuniorenGrün. Gemeinsam mit den Auszubildenden oder Schülern werden nachhaltige Produkt- und Dienstleistungsideen in Anlehnung an den Ausbildungsbetrieb entwickelt. Während in der Ausbildung häufig dazu befähigt wird, die Dinge einfach nur richtig zu machen, kommt es in diesen Juniorenfirmen vor allem darauf an, die richtigen, also nachhaltigen Dinge zu machen. Neue Sichtweisen basieren häufig auf verblüffend einfachen Mitteln, erfordern natürlich auch den Einsatz moderner Technologien.

Das Projekt JuniorenGrün lädt Auszubildende dazu ein, in die Zukunft zu blicken und gemeinsam mit „ihren“ Ausbildungsbetrieben nachhaltige Problemlösungsvorschläge zu erarbeiten und diese mit einem Businessplan zur Marktreife zu bringen. An der Realisierbarkeit im Hier und Jetzt werden sie gemessen. Anders als Zukunft „nur“ zu denken, soll hier die Marktfähigkeit der Zukünftigkeit durchgesetzt werden. Das läuft nicht ohne Theorie. Im Rahmen von sechs zweitägigen, begleitenden Workshops erwerben die Junioren Grundlagen, Fach- und Reflektionswissen zum „nachhaltigen Wirtschaften“. Beides: praktische Arbeit in der Juniorenfirma und die Workshops bilden die Basis für ein Zertifikat „Nachhaltiges Wirtschaften“.

Ein konkretes Ergebnis des Projekts wird die Beschreibung von zehn Fallbeispielen zur Entstehung und zum Funktionieren von nachhaltigen

Juniorenfirmen sein. Ein Leitfaden zur Einrichtung nachhaltiger Juniorenfirmen wird die Grundlage des späteren Transfers sein.

Die Geschichte der Juniorenfirmen seit 25 Jahren weist die Methodik als anstiftendes Erfolgsmodell aus. Es hat sich vielfältig weiterentwickelt, z.B. zu ökologisch orientierten, schulischen, virtuellen und nun auch nachhaltigen Juniorenfirmen. Zumindest in dem Rahmen, in dem sich die nachhaltige Wirtschaftselite für dieses Modell im Interesse der Nachwuchssicherung einsetzt, wird es anstiftenden Charakter haben.

3 Wie passen Selbstständigkeit und nachhaltige Entwicklung zusammen?

Die moderne Berufsausbildung zielt auf berufliche Handlungskompetenz, d.h. auf die selbstständige Bearbeitung mehr oder weniger komplexer Aufgaben. Hierfür wurde bereits vor Jahren der Begriff der „vollständigen Handlung“ als Qualitätsmerkmal eingeführt. Die vollständige Handlung schließt das selbstständige Informieren, Planen, Entscheiden, Durchführen, Kontrollieren und Auswerten ein. Im Rahmen des vorgestellten Projekts wird die „Kompetenz Selbstständigkeit“ auf folgende Lebens- und Berufssituationen bezogen:

- Bewältigung der eigenen Lebensökonomie
- Selbstständigkeit bei der „Vermarktung“ der eigenen Arbeitskraft
- Intrapreneurship
- Selbstständigkeit im Sinne der Existenzgründung (Ecopreneure, Socialpreneure, Culturepreneure)
- Bewältigung des Wandels in der Lebens- und Berufsbiographie

Eine auf Emanzipation und berufliche Autonomie gerichtete nachhaltige Berufsbildung muss auch die Befähigung zur Gestaltung des Alltags und der Lebensökonomie, den Sozialraum des Nachbarschaftlichen sowie die Unstetigkeit des Wandels im Blick haben. Das Leben besteht ganz und gar nicht nur aus Arbeit als einer kontinuierlichen Dauerbeschäftigung. Das Projekt JuniorenGrün kann durch seinen erfahrungsorientierten Ansatz hierauf Antworten geben, denn die dort erworbenen Fähigkeiten dienen generell dazu, in den genannten Sektoren und Lebensumständen, nachhaltig unternehmerisch aktiv zu sein.

4 Wie kann in dem Projekt die Übernahme von Produzentenverantwortung umgesetzt werden?

In dem Projekt JuniorenGrün übernehmen Auszubildende oder Schüler die Verantwortung für zukunftsfähige Produkte und Produktionsprozesse. Mit dem Rechtsinstitut der Produkthaftung und dem Verursacherprinzip ist die Produzentenhaftung formal seit langem Bestandteil wirtschaftskundlicher Ausbildung.

Der Begriff der Produzentenverantwortung greift aber zu kurz, es sei denn, er bezieht die Verantwortung für die gesamte Wertschöpfungskette ein, also die Verantwortung für die Zulieferprodukte, die Nutzungsphase beim Anwender bzw. Kunden. Sie endet schließlich mit der Verantwortung für die Nachnutzungsphase.

Denkt man vom Ende her, also daran, welcher Nutzen durch das Produkt gestiftet werden soll, dann scheint es unausweichlich zu sein, die Produzentenverantwortung mit der Konsumentenverantwortung zusammenzuführen. Das Stichwort heißt „Nutzerintegration“. Das bedeutet beispielsweise, dass Kunden bzw. Anwender in die Produktentwicklung einbezogen werden und in der Optimierung des Gebrauchs geschult oder technisch begleitet werden. Begriffe, wie Verbraucherschutz und „nachhaltiger Konsum“ werden gleichsam in die Juniorenfirmen-Ausbildung integriert, z.B. durch Partizipation und Aufklärung.

Damit wird auch der Doppelrolle der Auszubildenden entsprochen: Sie sind zugleich „Produzenten“, entweder als abhängig Beschäftigte oder als Selbstständige. Und sie sind Konsumenten. Während das Forschungsprojekt NaNu (Förderung Nachhaltigen Konsums durch Nutzerintegration in Nachhaltigkeits-Innovationen, TU München, Prof. Belz) die Konsumenten-Produzenten-Beziehungen als „interaktive Wertschöpfung“ untersucht, hat das Projekt „JuniorenGrün“ bereits eine didaktisch-methodische Realisierung im Auge.

5 Wie kann es in der Breite übertragen werden bzw. welche Vorraussetzungen müssen dafür geschaffen werden?

„Die Übertragung in die Breite“ wird häufig von einer diffusen Illusion begleitet. Innovationen der hier in Rede stehenden Art aber haben es im ersten Stadium schwer, sich breit durchzusetzen. Sie stoßen – notwendigerweise – gegen gesellschaftliche Konventionen, denn sie befinden sich mit dem wirtschaftstheoretischen Ansatz der Nachhaltigkeit und dem berufsbildenden, methodischen Ansatz nach Auffassung strukturkonservativer Gatekeeper

häufig außerhalb herkömmlicher Strukturen (z.B. des Berufsbildungswesens). Gleichwohl kann von der qualitativen Kraft des Faktischen des Erfolgsmodells eine Sogwirkung auf andere Betriebe ausgehen. Selbstverständlich werden alle probaten Transferstrategien genutzt. Dabei wird vor allem auf das zivilgesellschaftliche Engagement der nachhaltigen Wirtschaft gesetzt. Es ist eine zentrale Voraussetzung für das Gelingen, dass die Wirtschafts- und Kultur-Eliten das Modell der nachhaltigen Juniorenfirma im Interesse der Förderung der Jugend und der nachhaltigen Kompetenz mit ihren Möglichkeiten einsetzen.

Die pilothafte Erprobung in zehn „grünen“ Einzelbetrieben kann für sich genommen noch keine Breitenwirkung größeren Stils entfalten. Ein „Markteinführungsprogramm Juniorenfirma“ verbunden mit einer Existenzgründungsoffensive sind denkbare Strategien der Verbreitung. Der Erfolg der Schülerfirmen und das neue „nachhaltige Schülerfirmen-Programm“ in Niedersachsen können beispielhaft einbezogen werden.

6 Literatur

- BELZ, F.-M. (2008): Innovation mit Kundenunterstützung, in: factorY, Magazin für nachhaltiges Wirtschaften. 4. Jg., 2/2008
- DIPPL, Z. u.a. (2004): Das Ausbildungskonzept Juniorenfirma. Ein Praxis- handbuch für Betrieb und Schule. BW Bildung und Wissen, Nürnberg
- FIX, W. (1989): Juniorenfirmen: ein innovatives Konzept zur Förderung von Schlüsselqualifikationen. Erich Schmidt-Verlag, Berlin
- HÖFER, M. A. & RATH, D. (2007): Deutschlands wahre Superstars. 50 Entwürfe junger Wissenschaftler für die Welt von morgen. Heel Verlag, Königswinter
- KLEMISCH, H. UND POTTER, P. (2006) (Hrsg.): Instrumente nachhaltigen Wirtschaftens in der Unternehmenspraxis, Hans Böckler Stiftung, Düsseldorf
- KUTT, K. (Hrsg.) (1996): Juniorenfirmen und Umweltschutz. Eine aktualisierte Dokumentation von Materialien, Aufsätzen und weiterführenden Hinweisen zur ökologischen Orientierung der Juniorenfirmen. BIBB, Berlin
- KUTT, K. (2008): Juniorenfirmen werden mit 25 endlich grün. in: UnternehmensGrünJournal, Berlin Ausgabe 1/2008, S. 2
- SCHEER, N. (2008): Juniorenfirmen auf dem Weg zum nachhaltigen Wirtschaften, in: UnternehmensGrünJournal, Berlin Ausgabe 1/2008, S. 1
- TIEMEYER, E. & WILBERT, K. (Hrsg.) (2006): Berufliche Bildung für nachhaltiges Wirtschaften. Konzepte, Curricula, Methoden, W. Bertelsmann-Verlag, Bielefeld

Angaben zum Projekt im Überblick

Titel: Juniorenfirmen auf dem Weg einer nachhaltigen Entwicklung (JuniorenGrün)

Durchführungsträger: UnternehmensGrün e.V. – Bundesverband der grünen Wirtschaft, Berlin, Projektleiterin: Dr. Nina Scheer

Wissenschaftliche Begleitung/Beratung: Konrad Kutt, Institut für Nachhaltigkeit in Bildung, Arbeit und Kultur, Berlin

Laufzeit: 1. Juli 2008 - 30. Juni 2010

Förderung: Deutsche Bundesstiftung Umwelt

Auszeichnung: Ausgezeichnet als UN-Dekadeprojekt Bildung für nachhaltige Entwicklung (3. Juli 2008 in St. Marienthal)

Ziel: Entwicklung und Erprobung von zehn Juniorenfirmen, die sich am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung orientieren. Diese realen Juniorenfirmen werden als Miniaturbetriebe von Auszubildenden oder Schülern unter dem Schirm von insgesamt zehn Unternehmen gegründet und betrieben. Wichtigstes Ziel ist die Herausbildung von Kompetenzen für „unternehmerisches Denken und Handeln nachhaltigen Wirtschaftens“.

Nachhaltigkeit: Entscheidend sind die in der Juniorenfirma entwickelten Produkte, Dienstleistungen bzw. Geschäftsmodelle sowie die Prozesse und Verfahren, die sich am Leitbild der sozialen, ökologischen und ökonomischen Nachhaltigkeit orientieren. Bezugspunkte sind dabei die Produkte des Mutter-Unternehmens.

Organisationsmodell: Mitarbeit in der Juniorenfirma ½ Tag pro Woche über ein Jahr. Parallel werden sechs zweitägige Workshops zum Themenschwerpunkt Nachhaltiges Wirtschaften angeboten.

Abschlussergebnis: Teilnahmebescheinigung/Zertifikat: Nachhaltiges Wirtschaften für die teilnehmenden Auszubildenden und Schüler. Leitfaden zur Errichtung nachhaltiger Juniorenfirmen.

Evaluation: Es wird eine versuchsstützende, responsive Evaluation eingerichtet, die sich auf die Prozesse des Kompetenzerwerbs, die förderlichen und hinderlichen Faktoren des Organisationsmodells und insbesondere auf die Kriterien des nachhaltigen Wirtschaftens bezieht.

Verbreitung: Bei erfolgreichem Abschluss des Projekts wird eine Fortführung durch die Wirtschaft (UnternehmensGrün) angestrebt.